

Ein Grundübel sehe ich in der wenig überzeugenden Öffentlichkeitsarbeit. Man hatte zwar in den sechziger und siebziger Jahren die ehemaligen Kundschafter Hesse und Guillaume herumgereicht, aber das wars dann auch. Die Namensträgertreffen, auf die Herr Engelhardt im "Zwiegespräch" Nr. 4 Bezug nimmt, trugen vielfach nur formale Züge. Man glaubte damit der obligaten Pflicht nach "Festigung des Vertrauensverhältnisses zur Bevölkerung" zu genügen. Vertrauen in die Arbeit der Staatssicherheit hätte man in der Bevölkerung wohl eher finden können, wenn die Mitarbeiter beispielsweise in die Betriebe gegangen wären und dort offen über Probleme gesprochen hätten. Das wäre trotz bestimmter Notwendigkeiten zur Geheimhaltung möglich gewesen. Aber viele Mitarbeiter hatten zu einer bürgernahen Arbeit ein distanziertes Verhältnis. Wir waren nicht so erzogen und auch nicht daran gewöhnt. Nicht wenige hatten vergessen, woher sie gekommen waren. Nun, und das Gehalt erinnerte jeden Monat daran, daß man einer Elite angehörte, sonst würde man ja nicht so gut bezahlt werden.

Eine ehrenvolle Aufgabe des MfS wäre es gewesen, Fehlentwicklungen in der Gesellschaft konkret zu benennen und in Zusammenarbeit mit Praktikern anderer gesellschaftlicher Bereiche Lösungswege zur Beseitigung von Hemmnissen und Mißständen zu unterbreiten - und zwar ohne Ansehen der Person. Ich habe aber mehrfach die Erfahrung gemacht, daß viele Informationen über Korruption, Schlampereien und dergleichen auf einer bestimmten Leitungsebene des MfS im Panzerschrank verschwanden. Offensichtlich war man höheren Orts nicht an der Beseitigung von Mißständen interessiert, die wir mit Hilfe vieler inoffizieller Mitarbeiter erkannt hatten. Ab einer bestimmten Ebene deckte ohnehin einer den anderen. Denn dann hätten hohe Partei- und Staatsfunktionäre, Generale usw. unter Umständen ihren Hut nehmen müssen, die einst mehr wegen ihrer politischen Ergebenheit und nicht wegen der fachlichen Kompetenz in diese Posten gekommen waren.

Schuld war und ist immer der Mitarbeiter

Nicht nur ich bin über die Schweigsamkeit der ehemaligen hohen Parteifunktionäre der SED bzw. ehemaliger MfS-Generale verwundert oder besser enttäuscht. Wenn sie den Mut gehabt hätten, sich eindeutig zu ihrer Verantwortung zu bekennen, würde zumindest teilweise der gewaltige Druck von uns einfachen Mitarbeitern genommen werden, ohne daß ich damit auch unsere moralische Mitschuld an den Verhältnissen in der DDR leugnen will. Aber vor allem wir müssen heute ausbaden, was früher einige Etagen höher bzw. in den Führungsgremien der SED entschieden wurde.